

Panzerschiff S.M. Mecklenburg, Fa. Ernst Plank, Nürnberg, um 1905

*Lydia Bayer*

## Nürnberger Blechspielzeug

Den Ruf der Weltspielzeugstadt trägt Nürnberg aus gutem Grunde, denn seit dem Mittelalter wird hier Spielzeug produziert und Spielzeug aus anderen Herstellungsgebieten wurde früher als "Nürnberger Ware" in alle Welt von Nürnberg aus vertrieben. Mit den Materialien Silber, Messing, Eisen und Kupfer wurde schon in früheren Jahrhunderten Spielzeug von den verschiedenen Handwerkern hergestellt, wie etwa der Inhalt an Gefäßen und Gerätschaften in den berühmten Nürnberger Puppenhäusern und -küchen oder kleine Kanonen für die Knaben. So ist die werkgerechte Ausführung dieser Miniatur-

gegenstände dem hohen Können der einschlägigen Handwerker zuzuschreiben, denn das Tüfteln und exakte Ausführen der Handwerksarbeit liegt in der hiesigen Mentalität begründet.

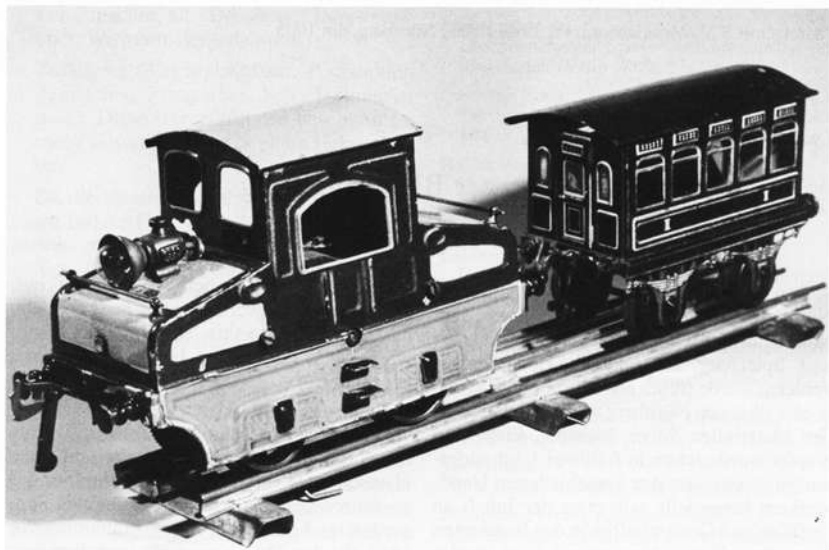
Eine besondere Leistung waren die Silbersoldaten des Goldschmiedes Johann Wolrab, die durch ein Uhrwerk von Vater und Sohn Hautsch alle damaligen Exerzierübungen ausführen konnten. Dieser Auftrag des Sonnenkönigs Ludwig XIV. von Frankreich vor 1665 für den Dauphin wurde vom französischen Baumeister de Vauban entworfen und durch einen Besuch in Nürnberg überwacht.

Ein solcher Nährboden ließ natürlich nach der Erfindung des Weißblechs eine Reihe von Spielzeug durch Handwerker wie Flaschner usw. und Firmen schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Nürnberg entstehen. Leider hat sich von diesen frühen Erzeugnissen kaum etwas erhalten, und so geben uns nur alte Spielwarenkataloge Kunde von diesen schönen, vielfältigen Spielsachen mit ihrer feinen Bemalung. Mittels Magnetstäben konnten verschiedenartige Schiffe und Wassertiere im Wasser oder in Brunnenbecken und Schwanenteichen herumgeführt werden. Dann gab es Badewannen für die sogenannten Frozen Charlotten oder Frozen Charlie genannten nackten Badepuppen aus Porzellan (und um 1900 sogar die Form der Wellenbadewanne, mit der man hin und herschaukeln konnte, im Puppenformat).

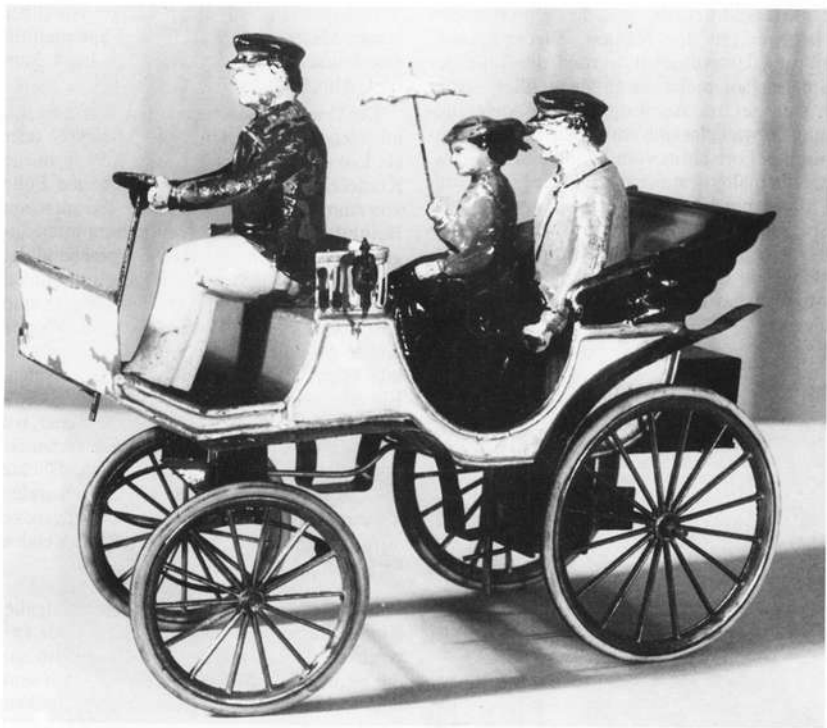
Die Laterna Magica wurde ebenfalls ein beliebtes Blechspielzeug mit besonders aparten Ausformungen in der Frühzeit, aber auch für die Nachbildungen der ersten Eisenbahnen, von Kutschen, Feuerspritzen und Mili-

tärfahrzeugen wurde Blech verwendet, ebenso für Nachziehspielzeug und bewegliche Figuren in Reifen.

Waren die Herde in den Puppenhäusern und -küchen ursprünglich Imitate aus Holz, so konnten nun die Herde aus Blech gefertigt werden, was einen richtigen Kochbetrieb mit Kerzen oder Spiritus ermöglichte. Sogar ganze Küchen, Puppenstuben, -badezimmer und -waschküchen wurden nun aus diesem Material gefertigt, wie auch viele Zubehörteile für die Puppenküchen. Pumpbrunnen, Eimer, Gießkännchen und Musikinstrumente wie Trompeten, Wildrufe und Waldhörner waren weitere Spielsachen aus dem Angebot der Blechner, die ihre Spielwaren wie fast alle anderen Anbieter damals in verschiedenen, meist drei Größen und entsprechenden Preisklassen anboten. Dazu kamen noch unterschiedliche Ausführungen in der Qualität, was sich natürlich auch auf die Preise niederschlug. Raffinierte Aufbauten an "Blechwaren" gab es als sogenannte "Springende Wasser" mit Springbrunnen vor Gebirgsland-



Elektrische Schnellbahn-Lokomotive für Starkstrom, Fa. Gebr. Bing, Nürnberg, 1914, mit I. Klasse-Wagen, Fa. Gebr. Bing, Nürnberg, 1903



Automobil-Wagen, handlackiert, Uhrwerk, Fa. Gebr. Bing, Nürnberg, 1901

schaften, mit Gebäuden und Wegen oder als Burgen. Meist das erste Spielzeug der Kinder, die Rasseln, in Nürnberg Schlottern genannt, wurden in einer erstaunlichen Vielfalt auch aus Blech hergestellt und ähnelten z.T. kleinen Schellenbäumen. Daneben gab es noch Botanisierbüchsen zur Aufbewahrung von gefangenen Käfern und Schmetterlingen, Puppenschaukeln und Wägelchen. Ihre Fortsetzung in Spielgeld und -münzenherstellern findet die Tradition der Rechenpfennigmacher in Nürnberg, denn der alte Spruch "Nürnberger Tand geht durch alle Land" leitet sich von den Rechenpfennigen ab, die "Tandes" (vom lateinischen tandum: vieles) genannt wurden. Dem ganzen liegt aber ein älterer Spruch zugrunde "Nürnberger Hand (Handwerksware) geht durch alle Land", was

vielleicht auch auf die rege Verlegerstätigkeit Nürnbergs schließen läßt.

Die noch heute existierende Münzpräganstalt L.Chr. Lauer wurde schon 1790 gegründet, während andere Blechspielwarenfabrikanten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten, wie 1818 Joh.And. Issmayer, ca. 1825 Karl Bub und 1826 Joh. Leonhard Hess. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts folgten u.a. 1866 Ernst Plank, 1867 Georg Leonhard Staudt, 1877 S. Günthermann, 1879 Gebr. Bing, 1877 Gebr. Fleischmann, 1889 Doll & Co. und 1896 Josef Falk, um nur einige dieser Blechspielwarenhersteller zu nennen, die 1895 über 50% aller Nürnberger Spielwarenhersteller ausmachten. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kannte man in Nürnberg die Methode

des Metalldrückens, was den einschlägigen Handwerkern den Namen "Blechpatscher" eintrug. Ursprünglich wurden die Teile der Spielsachen meist zusammengelötet, später jedoch gefalzt. Auch die farbige Ausgestaltung entwickelte sich entsprechend dem technischen Fortschritt vom handlackierten bzw. handbemalten zum bedruckten, d.h. mit Lithographien versehenen Spielzeugobjekt. Speziell für Spielzeugautos wurden spritzlackierte Bleche verwendet, um eine glatte, glänzende Oberfläche zu garantieren. Diese Art war den lithographierten Blechen überlegen.



Rotkäppchen mit Wolf, handlackiert, Uhrwerk-antrieb, Fa. J. Issmayer, Nürnberg um 1900 und Russisches Karussell, Antriebsmodell, Fa. Doll & Co., Nürnberg, um 1910

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts fand dann die Dampfkraft Eingang in die Spielzeugwelt, und so bemühten sich die Firmen Schiffe und Eisenbahnen mit Dampfkraft anzutreiben neben dem Antrieb durch Schwungrad, Uhr- oder Federwerke, wozu erst in unserem Jahrhundert der Friktions- bzw. der elektrische Antrieb kam. Nürnberger Firmen bauten herrliche Schiffe in allen

Variationen bis zu einer Länge von über einem Meter, wobei auch die Flottenpolitik des deutschen Kaisers zum Ausdruck kam (vgl. Abb.1).

Die Dampfmaschine in ihren Varianten, ob mit stehendem oder liegendem Kessel oder als Lokomobile begann ihren Einzug in die Kinderzimmer, verbunden mit einer Fülle von Antriebsmodellen, die um 1900 auch von Heißluft- oder Gas- bzw. Elektromotoren angetrieben werden konnten. Entsprechend der Größe und Qualität solcher Dampfmaschinen lagen die Preise zwischen 80 Pfennig und 350,- Goldmark. Aus der Laterna Magica wurde dann der Kinematograph in dem mittels Filmstreifen die Bilder laufen lernten. Ein Vorgänger dieser beweglichen Bildfolgen war das Lebensrad oder Schnellseher, wo in einer Trommel Bildstreifen mit veränderten Zeichnungen eingelegt wurden. Blicke man durch die Schlitze in der sich drehenden Trommel auf die einzelnen Darstellungen, so verschmolzen sie zu einer fortlaufenden Bewegung.

Einen Siegeszug ohnegleichen durch die Kinderzimmer und auch die Herzen der Erwachsenen trat die Spielzeug-Eisenbahn an, die es in unterschiedlichen Spurweiten und dem technischen Fortschritt entsprechendem Erscheinungsbild gab. So konnte das Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg anlässlich des Eisenbahnjubiläumsjahres 1985 in einer Sonderausstellung, ausgenommen die existenten Nürnberger Firmen, 14 erloschene Eisenbahnherstellerfirmen dokumentieren. Darunter waren u.a. Plank, Carette, Schoener, Issmayer, Bub und Gebr. Bing (vgl. Abb. 2). Letztere Firma stieg nach 1900 zur größten Spielzeugfirma der Welt auf und hat daher in der Spielzeugwelt wegen des vielfältigen Angebots entsprechenden Rang und Namen. So bot die Firma Bing 1901 bereits "Automobil-Wagen" mit solidem Uhrwerk und Rädern mit Gummireifen an, wovon die Ausführung mit drei Figuren 2,45 Mark kostete (vgl. Abb. 3). Auch die Firma Günthermann griff die Erfindung des Autos bald mit ihrem "Vis-à-vis"-Auto auf und so stellt sich uns das Spielzeug als Spiegelbild der großen Welt und der technischen Entwicklung dar, die aber auch immer wieder rasch Einfluß auf



Freimarschierender Bär, "Automato", Fa. Schreyer & Co. (ab 1924 Schuco), Nürnberg, 1912 und winkender Affe in Roller, Fa. Schuco, Nürnberg 1927

die Herstellung der Spielsachen gewann. Feuerwehren mit Haus zum Löschen, Karussells, "Russische Schaukeln" (vgl. Abb. 4), Riesenräder usw. sind im Angebot der Spielzeugkataloge um 1900 zu finden, ebenso wie Velozipeds, menschliche Figuren, Clowns und Tiere, so etwa flügelschlagende Vögel und Käfer oder radschlagende Pfauen.

Beliebt war auch der Brummkreisel und die Trudelmadam, eine Frauengestalt, die nach dem Drillbohrerprinzip zum Kreiseln gebracht wurde. Die Blütezeit dieser Produktion im Nürnberger Raum kam durch den 1. Weltkrieg in eine schwere Krise, denn die Firmen wurden z.T. auf Rüstung umgestellt (wie auch später im 2. Weltkrieg) oder hatten

mit sonstigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Bei diesen z.T. hochwertigen Erzeugnissen muß mit einem hohen Anteil an Export gerechnet werden, so daß man heute diese Objekte auch mehr auf dem ausländischen Markt und in entsprechenden Spielzeugsammlungen findet. Neuheiten wie der Zepelin, das Flugzeug, das Motorrad wurden von den Spielzeugherstellern ebenso aufgegriffen, wie die Figuren Pat und Patachon, Harald Lloyd, Charlie Chaplin, Bonzo, Mickey Mouse und Felix the Cat. Neben den qualitätvollen Spielsachen wurden, wie schon gesagt, auch einfache Billigwaren erzeugt und die verkleinerten Formen, die heute sogenannten Penny Toys, die damals z.T. Zugabeartikel waren. Eine kuriose Welt von Blechspielzeug wurde auch auf Volksfesten, Jahrmärkten und anderswo für die Kinder zum Kauf angeboten, nicht an die Verletzungsgefahren denkend, die mit diesen Billigartikeln verbunden waren. (Diese Problematik führte letztlich in unserem Plastikzeitalter zum Ende der Produktion von Blechspielzeug, das heute nur noch Boutiqueartikel oder Gegenstand zum Sammeln ist und meist importiert wird).

Ein Schlaglicht auf das Blechspielzeug in Nürnberg wirft auch folgende Begebenheit: Ein Junglehrer besuchte in den 20er Jahren einen Ball und himmelte eine schöne Maske stundenlang an, ohne daß sie ein Wort sprach. Erst nachts um 1/2 3 Uhr entschlüpfte ihrem Mund die Worte "Mou ham, bin bam Bing Trompetla löden" und im Nu war der Reiz der schönen Maske verflogen. Das Dritte Reich benutzte dann das Blechspielzeug im Verein mit den Massefiguren zur Mobilmachung im Kinderzimmer und zur Verherrlichung des Soldatenberufs. Die 1912 gegründete Firma "Schreyer und Co." (ab 1924 Schuco) unter ihrem hervorragenden Entwerfer Heinrich Müller lieferte bis in die 50er Jahre Qualitätsspielwaren mit besonderen technischen Spezialitäten. Oft wurde der Blechkörper mit seinem speziellen Mechanismus mit Stoff, Filz oder Plüsch überzogen (vgl. Abb. 5). Unter Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten in der Herstellung wie für das Innenleben und die äußere Gestaltung der Blechspielwaren verlief die Entwicklung immer mehr zur Ori-

ginaltreue hin, besonders bei Eisenbahnen, Autos, Zeppelin, Flugzeugen usw. Der Charme früherer Spielsachen in ihrem bunten Erscheinungsbild wurde abgelöst von der Wirklichkeitsnähe im verkleinerten Spiegelbild der großen Vorbilder. An der ca. gut 150 Jahre währenden Geschichte des Blechspielzeugs haben die Hersteller und Firmen in Nürnberg und im Raum Nürnberg (Fürth, Zirndorf usw.) wohl den größten und entscheidendsten Anteil genommen.

Dr. Lydia Bayer, Spielzeugmuseum Nürnberg  
Karlstraße 13-15, 8500 Nürnberg 1

#### Literatur:

- Auto Lok Dampfmaschine,  
Katalog der Ausstellung der Staatl. Kunstsammlungen Kassel,  
Kassel 1984
- Bachmann, Manfred,  
Das Sonneberger Spielzeugmusterbuch,  
Leipzig 1979
- Baecker, Carlemst und Dieter Haas,  
Die anderen Nürnberger  
Frankfurt a. M., bisher 7 Bände
- Braun, Franz E.  
Das Spiel mit dem Stahl  
Nürnberg 1964
- Ferschl, Fritz und Peter Kapfhammer  
Das Schuco-Buch,  
München 1984
- Jeanmaire, Claude, Gebrüder Bing,  
die großen Nürnberger,  
Villigen/Schweiz 1974
- Jeanmaire, Claude,  
Nürnberger Spielzeug,  
Villigen, 1977
- Pieske, Christa,  
Schönes Spielzeug aus alten  
Nürnberger Musterbüchern,  
München 1979
- Pressland, David,  
Die Kunst des Blechspielzeugs,  
Zürich 1976
- Wenzel, Georg,  
Die Geschichte der Nürnberger Spielzeugindustrie,  
Erlangen/Nürnberg, 1967

## Spielwarenmusterbücher und -kataloge, ihre Funktion im Handel

In den letzten dreißig Jahren hat sich die volkskundliche Sachforschung in zunehmenden Maße den Bildquellen zugewandt, die für Handwerk und Gewerbe eine große Rolle spielten und in Form moderner Warenkataloge auch heute für den Handel unentbehrlich sind. Warenkataloge von Herstellern und Handelshäusern erfreuen sich auf Auktionen großer Beliebtheit und neuer Wertschätzung, verdeutlichen das Interesse der Käufer an der Geschichte der Technik, Konsumtion, am Wandel der Alltagskultur und sicher auch mit nostalgischem Augenzwinkern an einem Blick in vergangene, angeblich "heile" Zeiten. Sie dokumentieren das Phänomen der durch die Technik beschleunigten Vergänglichkeit, kurzlebige Moden, aber auch statuarische Grundformen, durch Funktion und Gebrauch festgeschrieben.

Die Fündigkeit der Musterbücher und Kataloge als historisch-volkskundliche Quellenwerke, als Belege für die regional bestimmte Industrialisierung bewies u.a. 1984 in überzeugender Weise die mehr als 100 Stücke dokumentierende Ausstellung – ergänzt durch dreidimensionale Produkte, Grafik, Großfotos und Landkarten – "Mein Feld ist die Welt" – Musterbücher und Kataloge 1784–1914. Das Westfälische Wirtschaftsarchiv und das Westfälische Museumsamt Münster hatten sie für Dortmund und weitere Ausstellungsorte aufbereitet. Die Veranstalter regten damit zugleich eine systematische Sammlung der überlieferten Belege, eine vergleichende Untersuchung zu anderen Regionen an. Die Analyse der Spielzeugmusterbücher bestätigt, daß ihr beachtlicher Formenschatz nicht nur eine regional begrenzte landschaftliche Eigenleistung ist, sondern im Grunde zugleich die ideelle Grundsubstanz der Produktion aller deutschen Spielzeuggebiete darstellt. Von den Spielzeugmachern wurden oft spezifische

Motive – vermittelt durch Verleger und Fabrikanten – übernommen, modifiziert, wohl auch verbessert und durch eigene Erfindungen ergänzt. und andererseits haben besondere Eigenarten der heimischen Produktion in den Formenschatz anderer Landschaften Eingang gefunden. Die Musterbücher sind heute ein Kleinod von hohem kulturgeschichtlichem Wert. Sie übertönen auch in Form zuverlässiger Reprintausgaben die oft prachtvollen Bildbände mit wissenschaftlich kümmerlichem Text, die häufig den Leser verwirren, der beim Suchen nach exakten Informationen inhaltsreiche Studien in bescheidenem Gewand übersieht. (Die Flut der Puppenliteratur belegt es überzeugend.) als Musterbuch werden in der Kunstgeschichte zunächst im engeren Sinne alle Vorlagensammlungen bezeichnet, die uns aus dem mittelalterlichen Bauhütten- und Werkstattbetrieb überliefert sind. Sie dienten der Festigung von Bildvorstellungen und waren ein Hilfsmittel bei der praktischen Ausbildung der Handwerker und für die normgemäße Ausführung von Aufträgen. Indem sie Nachzeichnungen vorhandener Werke speicherten und zugleich als Vorbilder für neue Gestaltungen Verwendung fanden, trugen sie wesentlich zur Festigung der Tradition in der mittelalterlichen Kunst bei. Die Möglichkeit des unkomplizierten Transports dieser Vorlagen bewirkte das Ausstrahlen der Bildideen in kurzer Zeit oft über weite Entfernungen. Sie galten als Grundlagenmaterial für alle Handwerker und waren in der Regel nicht berufsspezifisch angelegt.

Seit dem 16. Jahrhundert ist der Begriff Musterbuch oder Modelbuch auch anzuwenden auf gedruckte Bücher mit Mustervorlagen für Werkstatt und Haus, die für alle künstlerisch-handwerklichen Techniken bildhafte und dekorative Vorlagensammlungen enthielten und damit die handgearbeite-